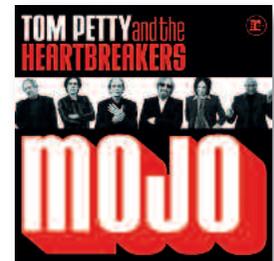


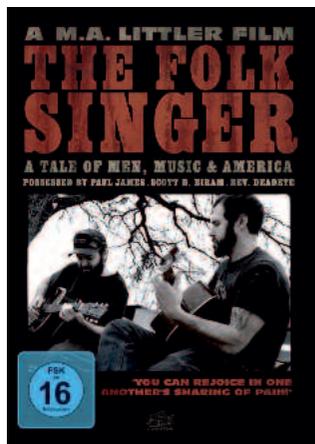
Media-Tipps von Ewald Funk

Tom Petty And The Heartbreakers „Mojo“

Warner Brothers/Warner



Wir erinnern uns an das All-Star Projekt Travelling Wilburys Ende der 1980er. Schlagzeilen machte damals die Geheimniskrämerei um die Truppe, dann nach dem Outing standen die Münder offen und schließlich winkten die Charts und das Experiment Dylan, Lynne, Harrison und Orbinson funktionierte vor allem, weil Tom Petty den Mörtel für diese Superstars lieferte. Dabei war er selber einer, leider etwas in Vergessenheit geraten. Noch viel tiefer in der Vergessenheit: seine ehemalige Begleitband The Heartbreakers, mit der Petty nun statt Hymnen für die Charts ein astreines Breitenspektrum für alle Fans von Country, Reggae, Jazz (minimal) über Folk bis Bluesrock bietet. Inklusiv 70er-Jahre-Rockanleihen und fetter Gitarrensoli. Radiohits sucht man während der 65 Minuten Laufzeit vergeblich, dafür gibt es jede Menge Handgemachtes plus sogar die Schwere eines Led Zep-Songs. Falls das das Ziel war: Petty war eigentlich erfolgreich damit, seine eigenen Wurzeln und die der Heartbreakers auszugraben. Man muss dem Material aber Zeit geben. Übrigens: Heartbreakers-Gitarrist Mike Campbell hat sich extra für die Aufnahmen eine 1959er Les Paul Standard für den Gegenwert eines Einfamilienhauses zugelegt. Und diese zweite Klampfe mischt sich auf den Aufnahmen natürlich im Gegensatz zu früher etwas mehr in den Vordergrund. Ich schaue gerade mal nach, ob ich nicht noch eine alte Gitarre im Keller habe ...



M.A. Littler „The Folk Singer“ DVD

Hazelwood/Rough Trade



Der fünfte Film des amerikanischen Kultregisseurs M.A. Littler führt tief ins Herz eines sterbenden Amerikas. Unten im Süden, wo Roots-Folksänger mittleren Alters in dunkel inszenierten Bildern über den Verfall der Live-Musik diskutieren und Menschen aus dem Alltag, deren Horizont oft nicht über den Bierdeckel hinausragt, der vor ihnen liegt, vergangenen Zeiten nachtrauern. Die Demission einer Leitkultur vor dem Stadionpop und die fehlende Mittelschicht in der Musikszene wird hier

beweint, und wer sinnfreie, ästhetische Bilder statt einer bildenden Doku bevorzugt, sollte sich „The Folk Singer“ zulegen. Immerhin sieht man schräge, bärtige Typen, die auch mal weinen, komödiantische Referents und viel Rost, Regen und entlaubte Bäume. Und Schrotflinten, die Grundausstattung eines jeden Texaners, wie Hauptakteur Jon Konrad auf seiner Konzertreise zu seinen Musiker-kumpels feststellt. Ein Film für Programmkinofans, die auch unter Volllast an Tristesse nicht einschlafen.

Anzeige

Just pure sound

The PYRA pickup
for 4-, 5- and
6-string basses.

Black or white caps?
No problem!



dead end
pickups
the final solution
in instrument pickups



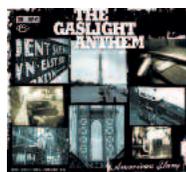
www.dead-end-pickups.de - info@dead-end-pickups.de - Tel. +49 (0)8221-204457

Hellsongs „Minor Misdemeanors“ Tapete Records/Indigo

Wenn man heute ein historisches Gebäude grundsaniert, spricht man gemeinhin von „Entkernung“. Das gemischte schwedische Trio Hellsongs hat es sich zur Aufgabe gemacht, Metalsongs grundsanzieren und entkernt mit Vorliebe klassische Gassenhauer der harten Jungs, um sie dann als Lounge-Metal runderneuert auf ein Indie-Publikum loszulassen. Wobei das Ganze live langsam immer erfolgreicher wird und sich auch tolerante Metalfans unters Publikum mischen. In Finnland begann ein derartiges Konzept ja mit Apocalyptica, die als Musikstudenten allerlei Heavykram in Klassikversionen interpretierten. Bei Hellsongs aus Schweden ist das intelligenter angelegt. Denn hier stehen die Texte und die Hooklines der Hymnen plötzlich viel nackter da und offenbaren so plötzlich die schon immer versteckte Cleverness und Ästhetik, die vorher unter Gitarrenwänden und Phonstärken verborgen waren. Sängerin Siri nimmt Hölle, Tod und Teufel mit ihrer Engelsstimme den Schrecken und Johan und Kalle betten das Ganze mit Piano, Jazzbesen und Akustikgitarre in Watte und Wehmut. Unbedingt live ansehen (Tour im Herbst/Winter) und zur Einstimmung kann man auf dem Ende August erscheinenden Album hier nachhören, wie schön allgemein bekannte Brecher von Pantera („Walk“), Skid Row („Youth Gone Wild“), Judas Priest („United“) oder Slayer („Skeletons Of Society“) richtig entkernt und saniert klingen können! Wie sagte gleich wieder dieser japanische Sushi-Koch: Nicht die schwere Axt teilt das Blatt auf dem fließenden Wasser des Baches, es genügt ein achtsam geschliffenes Messerchen! Hellsongs haben den Bogen heraus für den richtigen Schliff. Witzig wie alles um Hellsongs: Das Plattencover zielt wie immer der berühmte Hippie-Wagen VW-Bully, das Bandmaskottchen.



The Gaslight Anthem „American Slang“ SideOneDummy Records/Cargo



Warum eine an sich eher mittelpträgige Rockscheibe gleich als die neueste heiße Scheiße gehandelt wird, dürfte zwei Gründe haben. Erstens fließt bei der Band viel Springsteen-Spirit im Blut, und der Boss hat schon lange keinen Knaller mehr veröffentlicht, trotzdem aber noch endlos Fans. Und die mögen die Band. Zweitens ist unter den Blinden der Einäugige König. Zu den Zeiten, als jedes Jahr Meilensteine wie „Joshua Tree“, „So“, „Brothers In Arms“ oder „Synchronicity“ herauskamen, wäre „American Slang“ schnell in der Versenkung verschwunden, heute freut man sich über jede Kombo, die halbwegs ihre Hausaufgaben im Modern Rock gemacht hat. Und das taten Gaslight Anthem mit ihrer dritten Scheibe. Gleich vom ersten Lied an rocken die Jungs aus New Jersey, als hätten sie keine Zeit zu verlieren und fügen dem erdigen Rock wie gewohnt eine feine Nuance Punk hinzu. Feinster Indie-Rock-Punk also, mit einigen – ja ich nehme das Unwort in den Mund – Ohrwürmern, der sich mit jedem weiteren Hören mehr entfaltet. Thematisch geht es um die Glorifizierung der Jugend und das Älterwerden. Für den Hintergrundgesang haben sie übrigens Freunde wie Jesse Malin eingeladen, der als erfolgreicher Singer/Songwriter solo unterwegs ist. Fazit: Da passt alles, auch wenn die Rockmusik nicht neu erfunden wird. Und gerade wegen der Steigerung bei jedem ihrer Alben wird der Vierer wohl einer sein, der gekommen ist, zu bleiben.



Anzeige

BASSART

Amazing Bass Serie

0 5 3 1 4 9 7 9 0

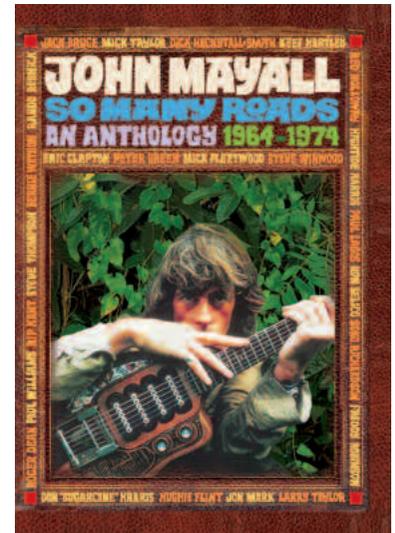
www.bassartguitars.de



John Mayall & The Bluesbreakers „So Many Roads – An Anthology 1964-1974“

Decca-Polydor/Universal

Natürlich waren John Mayall und seine Bluesbreakers-Band weder das Sprungbrett für eine Menge später berühmter Musiker, noch war er der Durchlauferhitzer für die gepflegte Karriere diverser Superstars. Denn allein die wechselnde Besetzungsliste seiner Band in den hier in vier CDs gesammelten Jahren 1964 bis 1974 muss man sich als Musiksachverständiger einmal auf der Zunge zergehen lassen: John McVie, Jack Bruce, Peter Green, Eric Clapton, Aynsley Dunbar, Mick Fleetwood, Mick Taylor, Dick Heckstall-Smith oder Harvey Mandel. Vielleicht war Mayall einfach ein Magnet, der besondere Talente im Blues anzog und somit für Qualität bürgte. Im Nachhinein hätte er die Begleitband vielleicht besser in „Blues Academy“ umbenennen sollen, wenn man bedenkt, wie viele spätere Schwergewichte mit ihm musizierten. Jeder Sammler dürfte beim Anblick dieser Hardbox mit jeweils zwei Scheiben der Decca- und Polydor-Jahre mit der Zunge schnalzen, die auch oft mit bisher schwer erhältlichen Stücken glänzt. Am schönsten ist aber die Chronologie der Titel, weil man hier am besten die Mayall'sche Weiterentwicklung nachverfolgen kann. Das beginnt mit Songs, die gut zum Schema der ganz frühen The Who passen, widmet sich dann über weite Strecken dem Blues, um dann mit Beginn der 1970er Jahre zunehmend experimenteller zu werden. In all den Jahren hat Mayall sich aber nie irgendwelchen Trends angebiedert, sondern immer stur fernab jeglichen Kommerzes Musik gemacht. Ein Pflichtkauf, wie man so schön sagt.



Tom Jones „Praise & Blame“ Island/Mercury

Das Alter. Ist man als Pop- oder Rockstar erst einmal über 60, kann man sehr viel falsch machen. Ich habe nie darüber nachgedacht, was passiert, wenn der Sänger von „Sex Bomb“, den ich im Übrigen als Kind schon Scheiße fand, mit 70 machen wird. Von Viagra, Prostata und Testament singen? Der „Tiger“ hat aber genau das Gegenteil gemacht und gefällt jetzt sogar mir! Er hat sich nämlich auf das konzentriert, was ihn einzigartig macht: auf seine Stimme. Statt Ballermann-Discohits im Gockelkostüm hat die walisische Crooner-Sangesikone im wunderschönen Box in Wiltshire bei Peter Gabriel im Real World Studio mit dem Produzenten der Kings Of Leon aufgenommen. Mit Blick auf den Ententeich hinter der großen Glasfront. In Box hat einst seine Oma gelebt und war in der Baptistengemeinde. Was das zur Sache tut? Alles, denn Gospel, Blues und Spirituals sind die Fundamente dieser ungewöhnlichen Platte, auf denen Jones mithilfe seiner immer noch ungemäin kräftigen Stimme ein richtiges Schloss aufbaut und alle Kritiker zum Verstummen bringt, die meinen, er habe es nicht mehr drauf und könne niemanden mehr überraschen. Als ich die ersten Songs hörte, schossen mir sofort einige Stichwörter in den Kopf: Johnny Cash, Rick Rubin und der amerikanische Süden. Wenige wissen, dass Jones schon bei seinen frühen Alben viel Soulnummern dabei hatte, das alles ist also nichts Neues für ihn und klingt nun im Alter interpretiert einfach großartig. Ich mag zwar keine sparsam instrumentierten Songs, aber wenn wie hier Platz für eine tolle Stimme gemacht wurde, bitte!



Anzeige

**MuRFen Sie lieber Ihren Bass
oder gleich den ganzen Song?
Egal – wir haben eins und eins
zusammengezählt.
Der neue MF-105M MIDI MuRF
kann alles – inklusive MIDI !**

1 + 1 = MIDI MuRF®

NEU!

- MuRF und Bass MuRF Filterbänder
16 mal echter Moog Filtersound
- MIDI Clock-Sync für Patterntempo
- MIDI Program Changes für
Patternwechsel
- MIDI Controller-Steuerung aller
Bedienelemente
- MIDI Notenbefehle steuern
Filterbänder in Realtime
- CV-Eingänge für traditionelles
Modularsynthie-Setup
- Klassisches Moogerfooger Design
superstabil und kompakt

Mehr Sound. MIDI MuRF.

e:m:c
electronic music components

Moog Vertrieb Deutschland/Österreich
www.emc-de.com

MOOGERFOOGER®
moog
ANOTHER DIMENSION™

Please welcome, Mr. Victor Wooten.



Hartke

Exklusivvertrieb: Sound Service European Music Distribution | info@sound-service.eu | www.sound-service.eu



Blind Guardian „At The Edge Of Time“ Nuclear Blast/Warner



Heavy Metal Im Bass Quarterly? Latürnich! Schließlich sind in diesem Genre deutsche Bands ganz vorne mit dabei. Eine Band, die sich in der progressiven Ecke des harten Handwerks oben breit gemacht hat und von einem namhaften Bassisten angeführt wird, ist Blind Guardian. Überhaupt: Es soll Leute geben, die Heavy Metal nicht als Kunstform anerkennen. Hört euch das neuerliche Meisterwerk von Deutschlands bester, weil innovativster und ambitioniertester Metal-Band einmal an! Was Blind Guardian hier in einer Stunde (plus Bonusmaterial auf CD 2) abfackeln, sprengt nicht nur jegliche Korsetts der Metal-Szene, sondern die Grenze zwischen U- und E-Musik gleich mit: Die beiden Neunminüter „Sacred Worlds“ und „Wheel Of Time“, die das Album ein- beziehungsweise ausläuten, verzahnen Bratgitarren, echtes Orchester, großen Chor, orientalische Soundgebilde und Bassist Hansi Kürschs überragenden Gesang auf einem schwindelerregend hohen, unerreichten Niveau – bindet eure Kinnlade als Hartwurstfan fest, bevor sie auf den Boden knallt. Doch die Krefelder revolutionieren nicht nur ihren Sound, sie variieren auch überraschungsreich ihre Markenzeichen: Vom Highspeed-Kracher über das Midtempo-Epos bis hin zu zwei (Mittelalter-)Akustikballaden ist alles vertreten, was man an Blind Guardian liebt. Inhaltlich behandeln die zehn Titel unter anderem Fantasy-Werke von Jordan, Martin oder Milton – auf einem Level, für das andere Fantasy-Metaller ihre Tolkien-Sammlung in den Schicksalsberg werfen würden. Keine Frage: Bei dieser kompositorisch, spiel- und produktionstechnisch bis zur Perfektion getriebenen Überscheibe herrscht strengstes Nebenher- und Leisehörverbot! Wer überfordert ist, kann ja Manowar hören.

Skunk Anansie „Wonderlustre“ ear Music/edel



Aufgemerkt, sollte jemand diese Scheibe „Comeback“ nennen, bekommt er eins auf die Ohren! So richtig weg war die Band eigentlich nie, sie haben es eher vermieden, halb gare Alben zu veröffentlichen, auf denen sich um ein Top ein Dutzend Flops konzentrieren. Im Jahr 2001 lösten sie sich deswegen auf, weil sie „alles erreicht“ hatten, erst im letzten Jahr wurde im Internet eine Lunte gelegt, dass die Truppe um die androgyne Frontfrau Deborah Anne Dyer –besser bekannt als kahlköpfige „Skin“ – wieder Musik zusammen macht, nachdem einzelne Mitglieder derweil z. B. bei Bands wie Feeder ausgeholfen hatten. Wer die Band nicht kennt, sollte sich einfach die Rockpresse von 1995-99 ins Gedächtnis rufen, denn da findet sich oft in jeder zweiten Ausgabe etwas über die Band, die ihrer liberal-linkspolitischen Haltung und der technisch anspruchsvollen Interpretation immer treu geblieben ist. Skin tat mit ihrer hohen, oft überweiblichen Stimme und der Grace-Jones-Gedächtnisglatze ein Übriges dazu, dass man diese Kombo nie verwechseln konnte. Wenn solche 90er-Helden nun wieder musizieren, bin ich aufs Schlimmste gefasst, beim neuen Album „Wonderlustre“ bin ich aber baff. Komplexe Songstrukturen, abwechslungsreiche Arrangements und engagierte Texte, die aber trotzdem eine homogene Scheibe mit allerbestem Alternativerock ergeben. Die Band spielt nun einige Festivals im Spätsommer und muss dort sicher bei den Indiekids wieder ganz von vorne anfangen. Wer aber Skin am Mikro hat, dürfte dies mit links schaffen. Fazit: Endlich wieder mal eine richtig gute Platte!



Joan Jett And The Blackhearts „Greatest Hits“ Blackheard Records/Soulfood

Wer als Musiker ein Signature-Modell seiner meist benutzten Gitarre vom Hersteller aufgelegt bekommt, darf sich bei den drei großen Namen im Gitarrenbau als Dreiviertel-Legende fühlen. Joan Jett bekommt das letzte Drittel zur Legende derzeit aus Hollywood nachgelegt: Keine Geringere als Twilight-Hauptdarstellerin Kristen Stewart wird in dem Film „The Runaways“ Joan Jett spielen, die genau mit dieser Band in den 1970ern berühmt wurde. Zu dieser Zeit war die Band um Joan Jett und Sängerin Cherie wöchentlich in der Bravo und auch der Grund, warum ich mir damals mein erstes schwarzes T-Shirt kaufte. Joan Jett hatte ein solches an, und ihr glaubt nicht, wie schwer so etwas zu kriegen war zu einer Zeit, als Gaucho Jeans, Bay City Rollers-Karo und Polyester-Pullis mit Hüftgürtel ÜBER dem Stoff modern waren. Kim Fowley war der Manager, der die Runaways zur Retortenhitstürmerband kreierte und aussah wie David Bowie. Danach trennte sich die Band und neben Gitarristin Lita Ford (anfänglich) schaffte es vor allem Joan Jett dauerhaft zum Erfolg. Mit den Blackhearts rockte sie hart und verband Punk mit Glam Rock und fuhr ein richtig fettes Brett mit ihrer weißen Melody Maker und genial einfachen Hits wie „I Love Rock 'N' Roll“. Dass sie aber noch haufenweise griffige und zugängliche Kracher aus dem Ärmel schüttelte, kann man auf diesem Doppelalbum wunderbar nachhören. Ihr Motto: Wozu Solo, wenn man mit einem Bratgitarrenriff alles gesagt hat?



Rage Against The Machine „The Collection“ Epic/Sony



Wirkliche stilistische Revolutionen hat es in der Geschichte der modernen E-Gitarre seit den 1980er Jahren eigentlich kaum gegeben. Es gibt da eine Ausnahme und die hört auf den Namen Tom Morello. Er ist der Gitarrist, der dem Sound der Hard-Funk-Crossover-Kapelle Rage Against The Machine den entscheidenden Drall gegeben hat, denn mit ihrem gleichnamigen Debütalbum schraubten sich die Politrockers zur Hochzeit des Grunge und Crossover lange an die Spitze der Verkaufscharts. Seitdem konnte die Band diesen Meilenstein nie mehr erreichen, trennte sich zur Jahrtausendwende einige Zeit und nahm 2007 wieder die Konzerttätigkeit auf. Ohne auch nur einen Millimeter von ihren linkspolitischen Prinzipien abzuweichen, waren die bisherigen Konzerte eine spieltechnische und puristische Augenweide, denn bei ihnen stehen nicht Personen, sondern Spielfreude und Textaussagen im Vordergrund. Seit der Wiedervereinigung arbeitet man an einem neuen Album, angesichts dieser großartigen Kompilation aller ihrer nennenswerten Alben zu einem fairen Preis ist die Frage nach Innovation für die neue Platte aber obsolet. Der puristische Pappschuber ist gefüllt mit schmalen Kartonhüllen ihrer Alben, und man kann sehr gut die Evolution der Band nachverfolgen: Von Punkt A nach A. Sprich: Es gab keine. Neben dem übermächtigen Erstling ist vor allem „The Battle Of Los Angeles“ erwähnenswert, ich persönlich favorisiere aber das Cover/Sonderalbum „Renegades“ und das energetische Live-Album. Pure Energie! Fazit: Ein schönes Geschenk für die nachfolgende Generation.



**Fernandes
FlagShip Stores**

Zoundhouse Dresden | 01099 Dresden
www.zoundhouse.de

plug in music | 04109 Leipzig
www.plug-in-music.de

Just Electric Guitars & Bases | 10435 Berlin
www.justmusic.de

Musik Oevermann | 32427 Minden
www.musik-minden.de

FARM-SOUND | 34117 Kassel
www.farm-sound.de

GAD - Guitars and Drums | 49090 Osnabrück
www.guitarsanddrums.de

Musik-Schmidt | 60314 Frankfurt am Main
www.musik-schmidt.de

guitar24.de | 66111 Saarbrücken
www.guitar24.de

Musikhaus Müller | 66482 Zweibrücken
www.musikhausmueller.de

Musikhaus Musicant | 67227 Frankenthal
www.musicant.de

Guitar Shark | 67346 Speyer
www.guitarshark.de

Session Music | 69190 Walldorf
www.session.de

Musicland Albstadt | 72461 Albstadt-Tailfingen
www.musicland-albstadt.de

Musik Aktiv | 73033 Göppingen
www.musikaktiv.de

tonart musikerbedarf | 73230 Kirchheim / Teck
www.tonart-musikerbedarf.de

Musikhaus Schlaile GmbH | 76133 Karlsruhe
www.schlaile.de

Musikhaus Schlaile GmbH | 76829 Landau
www.schlaile.de

Mister Music Gitarre & Bass | 78713 Schramberg-Sulgen
www.mistermusic.eu

Die Gitarrenwerkstatt | 79115 Freiburg
www.gitarrenwerkstatt.de

Joe's Garage | 79761 Waldshut-Tiengen
www.jogar.de

Heikos Kreativ Music Store | 81825 München
www.kreativmusicstore.de

MCO Music-Center KG | 82140 Olching
www.music-center-olching.de

music in | 85049 Ingolstadt
www.music-in.de

Der Gitarrenladen | 86150 Augsburg
Tel. 0821/2603479

Musikcenter Rain | 86641 Rain
Tel. 09090/5505

AUDIO ELECTRIC Musikinstrumente GmbH | 88677 Markdorf
www.audio-electric.de

Soundcircus | 88400 Biberach
www.soundcircus-biberach.de

Music on Stage | 89073 Ulm
www.musicstage24.de

Brigittes Musikshop | 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831/9960

Music City | 190 00 Prag (CZ)
www.music-city.cz

Stockenhof Muziek | 6573DT Beek- Ubbergen (NL)
www.stockenhof.nl

Fast Forward | 6220 Fleurus (BE)
www.ffwdstore.com

FERNANDES

G U I T A R S



Markus Büchel plays
Atlas Basses

www.laconics.de
www.fernandesguitars.de

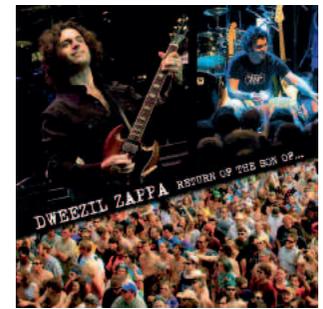
>> aheadmusic
INSTRUMENTS & ACCESSORIES

Alleinvertrieb für Deutschland, Österreich, Tschechien, Belgien, Finnland, Niederlande, Luxemburg, Dänemark und Schweden.
ahead music | Wiesenstr. 2-6 | 69190 Walldorf | info@ahead-music.de | www.ahead-music.de | 06227.60316



Dweezil Zappa „The Return Of The Son Of...“ Ear music/edel

Okay, fangen wir ganz von vorne an, denn die meisten der jüngeren Leser waren noch Quark im Kühlschrank, als Musik vom Vater dieses amerikanischen Künstlers wichtig war. Frank Zappa hat mit seiner Experimentierfreude und Vielseitigkeit die Rockmusik in ihrer Entstehungsphase entscheidend beeinflusst. Der großartige Musiker und Komponist ist bereits 1993 erst 53-jährig verstorben. Sein Sohn Dweezil, Baujahr '69, ein hervorragender Rockgitarrist, nennt Eddie Van Halen (!) als sein größtes Vorbild und bringt nun eine Doppel-Liveplatte heraus, auf der ein exzellenter Querschnitt aus Papas Schaffen aus der Zeit zwischen '72 und '81 zu hören ist. Die Aufnahmen entstammen verschiedenen Konzertmitschnitten der letzten zwei Jahre, live bindet der Sohn den Papa dann auch gern mit Videos auf Leinwänden mit ein. Wer mit Frank Zappa „Bobby Brown“ (Hammertext übrigens) verbindet, ist hier ganz falsch und muss dringend Nachhilfe nehmen, denn der Pophit hat mit Zappas fragilen Frickelkonstrukten nicht viel zu tun. So, und jetzt zur Bewertung dieser Doppel-CD: Hut ab, man schließt die Augen und meint, der Meister weilt unter uns. Eine hervorragend umgesetzte Idee, grandios gespielt. Das Ergebnis aber dürfte selbst für vierschrotige Proggies schwer verdaulich sein. Von einem Blindkauf ist dringend abzuraten, denn Schönhören wird definitiv nicht einmal mit Bockbier funktionieren. Freunde und Fans von Frank Zappas Musik und Kunst dürfen aber blind ran an den Silberling.



Anzeige



Check our new website and leave a comment.

Subscribe to our newsletter and make a chance to win a gift.

www.degierguitars.com

Buntes Geschichtsbuch für Fender-Freunde „The Fender Bass – An Illustrated History“ Hal Leonard Verlag

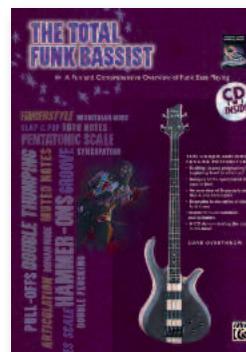
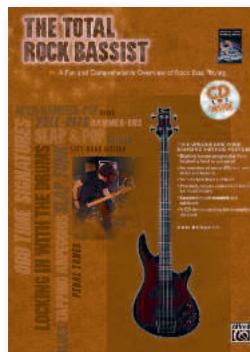
Von Henner Malecha

Die bis jetzt schlüssigste auf dem Markt angebotene Publikation zum Thema „Fender Bass“ erschien bereits im Jahre 2001, rechtzeitig zum 50. Geburtstag der beliebten amerikanischen Tiefton-Kulturikone. Die beiden Autoren J.W. Black, Ex-Fender Custom Shop Master Builder, und Albert Molinaro, früher Inhaber von „Guitars 'R Us“, einem bekannten Vintage Gitarrenladen in Hollywood und zugleich Herr einer opulenten Fender Bass



Kollektion, bearbeiteten das in der Gegenwartsliteratur zuvor eher stiefmütterlich behandelte Thema kompakt und kurzweilig. Auf den ersten Blick scheinbar ein Bilderbuch für Erwachsene mit entsprechender Neigung, glänzt das hervorragend illustrierte Druckwerk neben hundert von Farbfotos der besonders im Alter begehrten Objekte vor allem im schwarz-weiß gehaltenen hinteren Teil mit gebündelten, chronologisch angeordneten und daher gut nachvollziehbaren Detailinformationen zu Fender-Bässen und deren Einzelteilen. Von der Entstehungsgeschichte des 1951er Ur-Precision und dessen früher Metamorphosen, über den Jazz Bass und die gesamte CBS-Epoche, bis zur frühen Fender FMIC-Neuzeit bis 2001 wird das Thema Fender Bass adäquat abgehandelt, der Tenor liegt dabei natürlich auf den beiden großen Verkaufsschlägern der Marke und deren Varianten (Slab-Body Precision und Telecaster Bass). Zum Mustang Bass, Fender V und VI gibt es nur einige wenige Bild-Seiten, der sicher etwas aus dem Rahmen fallende Coronado Bass hätte sicher mehr als nur eine Katalog-Abbildung verdient. Auch zum Thema Fender Japan ist hier fast nichts zu finden, obwohl es zwischen 1985 und 1989 (außer der US-Vintage-Serie) gar keine Bässe aus amerikanischer Produktion gab. Scheinbar viel Raum nimmt dafür der Übergang vom CBS-Niedergang in die frühe Fender-Neuzeit unter Bill Schultz ein. Selbst „erfahrene“ Fender-Bass-Freunde können hier noch das eine oder andere dazulernen.

„The Total Bassist“ Alfred Publishing



Von Markus Fritsch

Relativ neu und sehr interessant ist die vierbändige „The Total Bassist“ Reihe vom Alfred Verlag, die mit Blues, Rock, Funk und Jazz vier verschiedene Stilrichtungen abdeckt und sich vor allem an die Bass-Einsteiger richtet. Jede dieser vier Lernmethoden ist in sich konzeptionell abgeschlossen und gibt dem Bassisten einen umfangreichen Einblick in die jeweilige Stilistik. Die beiliegenden CDs klingen sehr gut und sind sehr hilfreich – kann man sich doch die meisten der im Buch aufgeführten Beispiele anhören und dazu mitspielen. „The Total Rock Bassist“ deckt Rock’n’Roll bis hin zum hyperaktiven Trash und Modern Metal ab. Spieltechniken wie Pizzicato- und Plektrumspiel, Slap & Pop, Tapping und Double-Stops, wichtige Rock Grooves, ungerade Taktarten, Skalen, Arpeggien und Modes auch exotischer Tonleitern werden in diesem Grundlagenwerk spielerisch vermittelt. „The Total Blues Bassist“ bietet eine umfangreiche Übersicht für den Blues Bassisten. Die Reise geht durch Blues-Stilistiken wie Delta Blues, Chicago Blues, Texas Blues, Rockabilly, Moll-Blues und Jazz Blues. Natürlich mit vielen praktischen Tipps zu Spieltechniken, Rhythmik, Akkordspiel, Blues-Tonleitern, Patterns und Blues-Formen. „The Total Funk

Bassist“ ist eine spannende und umfassende Reise durch die Welt des Funk. Spieltechniken wie Muting, Fingerstyle Funk, Slap & Pop und Double Thumping werden ausführlich behandelt. Toll sind die Classic Funk Grooves im Stile von The Commodores, Stevie Wonder, James Brown, Jaco Pastorius, Tower of Power, Stanley Clarke, Marcus Miller, Victor Wooten, Flea u. v. m. „The Total Jazz Bassist“ ist eine komplette Jazzmethode für Kontrabass (mit Fingersätzen) und E-Bass. Behandelt werden Swing, Bebop, Bossa Nova, Samba und Fusion. Man lernt über den Aufbau von Walking Bass-Linien, Improvisation, Dur- und Moll-Tonarten, II-V-I Progressionen und gängige Jazz-Songformen wie Parker-Blues und Rhythm Changes. Fazit: Empfehlenswert für Bass-Einsteiger mit Englisch-Kenntnissen für ein Selbststudium oder als unterrichtsbegleitende Lektüre. Leider kann man den Bass auf den CDs nur bei einigen wenigen Übungen mit dem Panoramaregler ausblenden. Schade ist auch, dass die meisten Übungen recht kurz sind und nur ein- bis zweimal vorgespielt werden. Die vier Bücher sind bisher nur in englischer Sprache erschienen und kosten jeweils 21,95 Euro. www.alfredverlag.de

Anzeige

BASSES DE LUTHERIE

www.luthmanshop.fr



Luthman®
Mystic Evolution
custom

Paris, FRANCE

UNIQUE HANDMADE BASSES mail@luthmanshop.fr

Bernhard Lackner „In Between“

Von Markus Fritsch

Bernhard Lackner ist ein junger, aufstrebender österreichischer E-Bassist, der 1981 in Rum in Tirol geboren wurde. Nach Unterricht bei Andy Mayerl in Innsbruck hat Bernhard vier Jahre an der Anton Bruckner Hochschule in Linz Bass studiert. Im Anschluss daran nahm er Unterricht bei Adam Nitti in Atlanta und Nashville und bei Kai Eckhardt-Karpeh in Oakland. Seit 2005 lebt er in Nashville, Tennessee. Von dort aus gibt er Bass Clinics für La Bella Strings, Aguilar Amps und Hamage Bässe und spielt Tourneen für Country-Pop-Künstler. Seine eigene Musik hat jedoch wenig mit Country zu tun, sondern ist astreine Fusion Musik amerikanischer Prägung. Kein geringerer als Bassvirtuose Adam Nitti (siehe bq 3/2010) ist der Produzent seiner aktuellen CD „In Between“, auf der Bernhard in gekonnter Manier seine Hamage Bässe aus Hall/Tirol präsentiert. Auf „In Between“ finden sich neun Songs und ein erlesener Kreis hervorragender Instrumentalisten wie Scott Bernard (Gitarre), Jeff Coffin (Tenor Sax), Steve Cunningham (Gitarre), Chester Thompson (drums), Marcus Finnie (Drums), Marco Minnemann (Drums), Adam Holzman (Keyboards) u. v. m. Los geht's mit „Take Off Your Shoes“, einem flotten Fusion-Funk-Song mit Slap Bass und einer geschmackvollen Lead-Gitarre von Scott Bernard. Interessant ist das überwiegend im 6/4-Takt gehaltene „The Next Step“. „Maybe Another Time“ ist eine schöne Fusion-Ballade, in der Bernhard und seine Mannen gekonnt zwischen verschiedenen Metren wechseln. In „Twelve Years Later“ spielt DeMarco Johnson eine lyrische Harmonica zu vertrackten polyrhythmischen Grooves von Bernhard und Marcus Finnie am Schlagzeug. „Almost Home“ ist ein romantisches Akkordsolo mit Tappings auf dem Hamage Bass. Gastdrummer Marco Minnemann zeigt im Titelstück, was er so drauf hat. „In Between“ bietet wieder diverse Metren und ein flinkes Basssolo. „Being Away“ zeigt einen spielfreudigen Mike Bauer an der Gitarre. Mit dem erfrischenden funky Song „Thanks And See You Next Time“ geht es schon zu Ende, doch nicht ohne ein „Schmankerl“ namens „Hidden Track – The Kim Langer Thing“. Fazit: Bernhard Lackner ist eine musikalisch und rhythmisch beeindruckende und abwechslungsreiche Fusion-CD gelungen. Im Vordergrund steht nicht sein famoses Bassspiel, sondern die Musik, seine ausgefeilten Kompositionen und seine prominenten Gastmusiker. Produktion und Sound sind vom Feinsten. Sehr schön! www.bernhardlackner.com



Prince „20Ten“ Import

Von Michael Loesl

Es gibt traurige Tatsachen, die wir nicht beeinflussen können: Flugzeugabstürze, das Schwinden des Planktons in den Ozeanen oder das neue Prince-Album „20Ten“. Ganz Europa spricht über dessen Zeitschriften-Beilagencharakter, obwohl es nicht halb so aufregend ist wie sein zugehöriger Marketingplan. Vielleicht hat der Mann aus dem Paisley Park das Ding ja für lau verteilen lassen, weil er genau weiß, dass es trotz toller Aufnahmetechnik total Banane ist. Mediokre Songs, banaler Gesang, Allerweltstexte, fehlende Exzentrik, anachronistische Synth-Sounds, mit denen er sich zum Discounter seiner eigenen Markenzeichen degradiert. Abschreiben darf man den Schöpfer genial-lüsterner Feinmotorik deswegen aber keineswegs. Weil er, wie immer eigentlich, auch in der letzten Dekade zwischen vollkommene Redundanzen Perlen wie das gitarren-göttliche „Lotusflow3r“ und sein ultimatives Funk-Meisterwerk, „The Rainbow Children“ platzierte. Die 10er-Jahre müssen also nicht lovesexyarm enden, nur weil sie mit „20Ten“ entsprechend beginnen.



Anzeige

HEVOS

- Transparent reproduction
- Light weight cabinets & combos
- Extended power handling
- High end amplifiers with tube/class-D technics
- From 400 Watts up to 1000 Watts
- Compact combos
- For electric bass & double bass
- Used by Dutch conservatories
- Excellent service
- Made in the Netherlands

www.hevos.nl info@hevos.nl

esh

High Quality

Low Frequencies®

Made in Germany

LIFE IS TOO SHORT FOR BORING BASSES...



POSEIDON
White Goddess



SOVEREIGN
Poplar Burl



STINGER
Classic

All Esh Basses :

- Unbelievable deep and powerful Piezo Sound!
- Active EMG Pick Ups
- Esh-Tronic
- Studio Direct Out
- Made in Germany

2 Way Out -Option
(Piezo PLUS Esh Tronic OUT)



STINGER
II

ADAM DUCE

